



1926-10-13

Unser Feind, das Kind

Helene Scheu-Riesz

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19261013&seite=1&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Scheu-Riesz, Helene, "Unser Feind, das Kind" (1926). *Essays*. 977.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/977

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Unser Feind, das Kind.

Von **Helene Scheu-Riesz.**

Das Jahrhundert des Kindes hat mit einem so grellen Mißklang geendet, daß uns noch lange davon die Ohren gellen werden. Die Kanonen haben donnernd mit der Fiktion aufgeräumt, daß sich in dieser Welt irgendwer um die Zukunft kümmert. Die alten Herren kommandierten die Jugend in den Krieg und ein Kindermord, neben dem der bethlehemitische geradezu ein Gesellschaftsspiel scheint, riß der herrschenden Generation die Maske vom Gesicht: ihr brutaler Egoismus, ihre kalte Grausamkeit, ihr unbarmherziger Kannibalismus wurde offenbar. Hekatomben von Kindern wurden einem Moloch geopfert, der nicht einmal den Schein von Göttlichkeit je besessen hatte, und die Schuldigen hüllten sich nicht in Asche, sondern rühmten sich noch des blutigen Gemetzels wehrloser Jugend. Und wenn es eine Erkenntnis gibt, die klar aus der Wirrnis aller Kämpfe und [Revolutionen] hervorgegangen ist, dann ist es die von der Trennung der Generationen, von der ewigen Feindseligkeit des Alters gegen die Jugend.

Es ist eine bitter schmerzliche Erkenntnis, und sie wird erst langsam ins Bewußtsein derjenigen dringen, die aus ihr lernen müssen. Die Kämpfe der Nationen, Rassen und Klassen werden längst ausgekämpft sein und die Unterdrückung der Jugend durch das Alter wird noch in ihrer ganzen Tragik bestehen. Vielleicht gibt es überhaupt nur diese beiden wesentlichen Gegensätze in der Natur: Vergangenheit und Zukunft. In diese beiden Begriffe läßt sich alles fassen, was in die Menschen Konflikt und Mißverständnis trägt. Vorwärtsschauende und Rückwärtsschauende, das ist die einzig wirklich sichtbare Scheidung. Alle anderen politischen, ethischen und Psychologischen Bezeichnungen sind äußerlich und vergänglich. Es ist klar, daß der rückwärts Schauende den vorwärts Schauenden nie und nimmer verstehen kann. Er sieht ihn ja nicht einmal. Er sieht auch ein anderes Stück Welt. Und darum werden sie ewig uneinig sein, sogar wenn sie in Liebe aneinander hängen; dann sogar noch uneiniger.

Eben jetzt geht eine große revolutionäre Welle durch die Pädagogengehirne. Allüberall auf dem Erdkreis wird wieder einmal das Kind entdeckt. Berge von Büchern werden darüber geschrieben; experimentelle Schulen erfinden neue Methoden oder wenden kürzlich erfundene an. Die Fahne der Kinderbefreiung wird politischen Demonstrationen vorangetragen; der Kampf um das Kind beherrscht in manchen hochentwickelten Staaten sogar die politische Diskussion. Und dennoch, wenn man den Dingen auf den Grund sieht, ist das Kind immer und überall nur das Opfer, nie das Ziel. Es ist Instrument irgendeines Planes, der den Erwachsenen dient; es wird in ein Weltbild eingefügt, das die Erwachsenen sich gezimmert haben. Der Marxismus will ein sieghaftes Proletariat; er erzieht die Kinder zu Soldaten

der Parteiarmee, zu Wählern, zu Kämpfern gegen den Kapitalismus. Die Kirche will fromme Pfarrkinder: sie trainiert die Jugend zu Gebeten und Bußübungen. Der Nationalismus will Rassenherrschaft; er läßt militärisch exerzieren. Der Staat braucht gehorsame Untertanen: er drillt Bürgerkunde und Loyalität. In all diesen Systemen wird das Kind vergewaltigt. Es ist überall Mittel, nirgends Selbstzweck. Dieses Grundprinzip herrscht auch in beinahe allen angeblich neuen Erziehungs- und Schulmethoden, mögen sie sich noch so sehr ins Gewand der schöpferischen Freiheit und Kindesgemäßheit hüllen.

„Die Theorie der Kinderverdammnis beherrscht noch immer unsere Erziehungspolitik. Alle die neuen Systeme, so verschieden sie auch sonst sein mögen, stimmen doch in dem einen Punkt überein: das Kind muß zerstört oder wenigstens unterdrückt werden; aus dem fremden, unabhängigen Wesen, als das es geschaffen ist, muß es in ein anderes Wesen verwandelt werden, das unseren Zwecken fügsam wird. Das Kind muß von der Erbsünde befreit werden; man muß ihm den Unsinn austreiben, man muß es umformen, es für die Gesellschaft brauchbar machen. Wenn man die Erziehung den Kindern nicht durch eine Armee von Schulmeistern, durch die Behörde und das Gesetz aufzwingt, dann werden sie, so denken die Erwachsenen, der Erziehung überhaupt entweichen.“

Dieser Satz steht in einem sehr interessanten Buch von Agnes de Lima, das die New Republic Publishing Company herausgibt. Die ausgezeichnete Zeitschrift „The New Republic“ in Newyork hat den Entschluß gefaßt, aus der Erkenntnis, daß die Zukunftsfragen für uns lebenswichtiger sind, als die Vergangenheitsfragen, die Konsequenzen zu ziehen. Sie sammelt und verbreitet Information über alles, was die künftige Generation angeht. Schulfragen, Erziehungsprobleme, neue Systeme, Jugendpolitik und Jugendbewegung sollen von nun an ein Zentrum haben, genau so wie bisher die historischen Forschungen. Eltern und solche, die es werden wollen, können sich nun auf die wichtigste Funktion vorbereiten, die ihnen in diesem Leben bestimmt ist; und auch die, denen nur soziale Elternschaft gewährt ist, werden sich für den Aufbau der Zukunft besser und rascher ausbilden können durch einen Rundblick über das, was auf diesem Gebiet derzeit schon gedacht und geleistet ist.

Agnes de Limas Buch heißt echt amerikanisch „Unser Feind, das Kind“ und trägt folgende Widmung: „Der dreieinhalbjährigen Sigrid, von der ich mehr über Erziehung gelernt habe, als von irgendeinem Pädagogen oder Buch.“ Es ist eine sehr fesselnde Monographie über die verschiedenen Schulreformversuche in Amerika. Die interessantesten modernen Schulen – die Amerikaner nennen sie Experimentalschulen – werden im einzelnen dargestellt und geschildert und man könnte den deutschen und österreichischen Bestrebungen in der gleichen Richtung gar keinen besseren Dienst erweisen als den, durch [Übersetzung] dieses Buches die Erfahrungen von drüben in den Dienst unserer

europäischen Versuche zu stellen. Man könnte dann einen Teil der Energie, der jetzt auf ganz unfruchtbaren Streit über nebensächliche und formale Dinge verschwendet wird, auf die wesentlichen Aufgaben verwenden, die jeder Gemeinschaft derzeit gebieterisch aus der Not des Augenblicks erwachsen.

Alle neuen Methoden beginnen, wie schon erwähnt, mit der überraschenden Entdeckung, daß das Kind eine Persönlichkeit ist. Bisher haben die Erzieher, wie es scheint, vielfach angenommen, daß es nur ein körperliches Gefäß sei, in das die Lehrer den Geist hineinschütten, wozu ein Nürnberger Trichter ein ebenso heiß wie vergeblich ersehntes Instrument war. Nun dämmert in den Pädagogen die Erkenntnis, daß die Kinder selber Geist haben. Man ersinnt immer sorgfältigere Messungen von Temperament und Begabung; dabei stellt sich immer deutlicher heraus, um wie viel mehr davon in den Kindern vorhanden ist als in den Erwachsenen. Allerdings war die Schule bis vor kurzem ein teuflisches Mittel der Geistesausreibung. Alles, was im Kinde schöpferisch ist, verstummte oder starb bei der Berührung mit der verdorrten [Ödigkeit], der starren Unterdrückung und Mechanisierung, die als Prinzip die Schule beherrschte. Gehorsam und Passivität waren die obersten Tugenden in der alten Schule, und beinahe jedes Gesetz begann mit dem lähmenden: „Du darfst nicht.“ Nun wissen sogar die Erwachsenen schon, daß Negativität gleichbedeutend ist mit Vernichtung; sie stellen sich also um und fassen ihre Forderungen zunächst in ein: „Du sollst“. Das nächste ist die freie Formulierung: Du darfst hier, wenn du kannst; du kannst, wenn du willst.

An der letzten Fassung halten vorläufig die allerfortschrittlichsten und interessantesten Schulgemeinschaften zu beiden Seiten des Ozeans. Manche von ihnen haben nicht nur den Stundenplan abgeschafft, sondern sogar die gemeinsame Unterweisung. Das Kind bekommt einen Studienplan in die Hand, den es etwa im Lauf eines Jahres durchzuarbeiten hat. Es ist nicht auf eine Schulklasse und eine Schulbank beschränkt; es ist zugelassen in eine Reihe von Bibliothekssälen, Zeichenateliers und Laboratorien, in denen ihm alles Material zur Verfügung steht zur Erreichung jener Kenntnisse und Fertigkeiten, die es am Ende des Jahres besitzen soll. Es erhält die Unterweisung, wie man sich dieser Behelfe bedienen kann, falls es nicht ohne Unterweisung arbeitet. Meistens ist der Impuls zur Tätigkeit in den Kindern so stark, daß sie jeder Unterweisung weit vorausziehen.

Eines der interessantesten Experimente, die in diesem Buche beschrieben werden, ist für mich das des Professors Collings, der jetzt 60 Mittelschüler in drei Gruppen zu je 20 in folgender Weise leitet: In fünf Zimmern läßt er sie ganz frei nach bestimmten Projekten arbeiten, die sie selber vorschlagen und ausführen. Die Kinder haben ihre Tätigkeit sozusagen in Klubs organisiert. Sie haben einen dramatischen

Klub, in dem sie Legenden und Erzählungen selbst dramatisieren und ausführen; auch Shakespeare wird von ihnen aufgeführt. Dann gibt es einen Klub für Ausflüge, die eigentlich Forschungsreisen sind; es werden da Fabriken und kaufmännische Betriebe besucht, Wasserläufe studiert, Gerichtshöfe, Bäckereien, Mühlen, die Feuerwehr, die städtische Eisbereitung und die Schokoladeerzeugung sind gleich beliebte Ziele dieser Studienklubs. Dann gibt es Handfertigkeit aller Art; die Kinder machen Radios, Aeroplane, Schmuck und Kleider, Möbel, aber auch Bilder und Plastiken. [Über] alle ihre Leistungen wird auch Bilder und Plastiken. Über alle ihre Leistungen wird ein genauer schriftlicher Bericht im Archiv der Schule niedergelegt, was gleichzeitig die beste [Übung] für den schriftlichen Ausdruck ist. Es gibt dann natürlich auch einen Debattierklub, einen Klub für Volkstänze und für Instrumentalmusik, für Gesang, Kostümzeichnen und Maschinenschreiben; einen Klub für Schönschreiben und Rechtschreiben, aber auch einen für gute gesellschaftliche Formen, einen Rätselklub und einen Novellenklub, der die Schriftstellerei betreibt; ferner alle Arten von Sportklubs. Die Zugehörigkeit zu diesen Klubs erwirbt man durch Leistungen, und sie alle brauchen keineswegs gefordert zu werden; die Kinder reißen sich um die Zulassung zur Arbeit genau so wie sie sich zu einem Spiele drängen würden, das alle ihre geistigen, körperlichen und seelischen, Fähigkeiten zur freiesten und glücklichsten Entfaltung bringt. Die Kinder leben sich selbst; sie drücken sich so vollkommen aus, als es ihnen nur möglich ist, und sie lernen dabei so erstaunlich viel, daß sie die Lehrer mitreißen zu neuem Lernen.

Die Lehrer sind ja überhaupt diejenigen Menschen, die in unserer Zeit am allermeisten lernen. In ihrer Hand liegt das Schicksal der Welt und sie sind sich dessen auf eine wundervolle Art bewußt. Voll Enthusiasmus und Schöpferfreude nehmen sie die neuen Ideen auf und verwandeln sie in Leben. Sie gehen auf Studienreisen und suchen den Schulsystemen fremder Länder das Beste abzugucken, sie studieren die neuen Bücher und verwenden ihre freie Zeit auf immer bessere Vorbereitung für ihren Beruf. Ihnen dabei zu helfen, ist die oberste Pflicht aller Menschen von staatsmännischem Blick. Es ist eine Freude [*sic*] [Freude], zu sehen, wie überall in der Welt sich Menschen zu diesem Werk zusammenfinden. Bei uns wirkt seit einem halben Jahr, von einem begeisterten jungen Mittelschullehrer, Dr. Paul Dengler, gegründet und geführt, das Austro-Amerikanische Institut für internationale Erziehung. ES hat schon viel für jene amerikanischen Studiengruppen geleistet, die diesen Sommer in Wien zugebracht haben, um hier theoretisch und praktisch zu lernen. Es hat ein großes Programm für Austauschreisen von Lehrern und Studenten; es will Stipendien verschaffen, Unterweisung vermitteln, Vorträge und Kurse arrangieren und den Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens im weitesten Umfang vermitteln. Man kann sich keine größere Aufgabe

stellen. Lehret die Lehrer! heißt das unsichtbare Motto über den Pforten dieses Instituts. Es ist das wichtigste politische Programm der nächsten Zukunft. Erst wenn die Lehrer lernen, beginnt der wirkliche Fortschritt der Welt. Die Bereitwilligkeit der Erwachsenen, sich von der kommenden Generation erziehen zu lassen, scheint mir das hoffnungsvollste Symbol unserer Zeit. Die Schulgemeinschaft, die sich selbst ihre Gesetze gibt, und das Wohlverhalten der Eltern und der Lehrer durch sanfte, aber stetige Ermahnung kontrolliert, verspricht mehr für die Heranbildung wirklicher Staatsbürger, als jedes andere System.

Der Kampf zwischen den Generationen muß mit einem vollen Sieg der Kinder enden, wenn die Menschheit fortbestehen soll. Unser Feind, das Kind, muß sich von dem alten Druck befreien; die Emanzipation der letzten Sklavengruppe, der Jugend, wird der Welt endlich den Frieden geben. Der Friedensvertrag zwischen dem Alter und der Jugend wird an dem Tage geschlossen werden, wo die Jugend fröhlich und fest die Zügel der Selbstregierung ergreift und die Welt von Grund auf erneuert, indem sie sie in einen Tummelplatz der Jugend verwandelt. Dann werden die Alten wieder jung werden und fröhlich, der Druck einer unhaltbaren lähmenden Herrschgebärde wird von ihnen weichen und sie werden die Welt hell und heiter finden und wieder spielen lernen wie die Kinder. Statt daß man die Kinder zu einer qualvollen Erwachsenenheit vergewaltigt, wird man sie die Erwachsenen ins Kinderland führen lassen. Schon mehren sich die Anzeichen, daß die moderne Schule ein Instrument für die Kinder wird, um ihre Eltern und ihre Lehrer zu erziehen: streng, aber gerecht. Wer wollte sich nicht gern unterwerfen? Leuchtende junge Augen mit prophetischem Blick, der aus dem Nirgendwo geradewegs ins Unendliche schaut, sehen tiefer und weiter als müde nüchterne Augen, die immer nur auf einen Punkt gerichtet sind. Der Traum, der hinter Kinderstirnen arbeitet, ist schöpferischer als jede Schulordnung. Er sei unser Programm! Und wenn das siegreiche Heer der Kinder unsere Welt besetzt, dann wollen wir es jubelnd grüßen, seine Fahnen auf unsere Häuser pflanzen und uns ihm anschließen auf seinem Wege ins Neue.

Unser Feind, das Kind.

Von Helene Scheu-Niesz.

Das Jahrhundert des Kindes hat mit einem so großen Mißklang geendet, daß uns noch lange davon die Ohren gellen werden. Die Kanonen haben donnernd mit der Fiktion aufgeräumt, daß sich in dieser Welt irgendwer um die Zukunft kümmert. Die alten Herren kommandierten die Jugend in den Krieg und ein Kindermord, neben dem der bethlehemitische Geradezu ein Gesellschaftsspiel scheint, riß der herrschenden Generation die Maske vom Gesicht: ihr brutaler Egoismus, ihre kalte Grausamkeit, ihr unbarmherziger Kannibalismus wurde offenbar. Hekatomben von Kindern wurden einem Moloch geopfert, der nicht einmal den Schein von Göttlichkeit je besessen hatte, und die Schuldigen hüllten sich nicht in Asche, sondern rühmten sich noch des blutigen Gemetzels wehrloser Jugend. Und wenn es eine Erkenntnis gibt, die klar aus der Wirrnis aller Kämpfe und Revolutionen hervorgegangen ist, dann ist es die von der Trennung der Generationen, von der ewigen Feindseligkeit des Alters gegen die Jugend.

Es ist eine bitter schmerzliche Erkenntnis, und sie wird erst langsam ins Bewußtsein derjenigen dringen, die aus ihr lernen müssen. Die Kämpfe der Nationen, Rassen und Klassen werden längst ausgekämpft sein und die Unterdrückung der Jugend durch das Alter wird noch in ihrer ganzen Tragik bestehen. Vielleicht gibt es überhaupt nur diese beiden wesentlichen Gegensätze in der Natur: Vergangenheit und Zukunft. In diese beiden Begriffe läßt sich alles fassen, was in die Menschen Konflikt und Mißverständnis trägt. Vorwärtsschauende und Rückwärtsschauende, das ist die einzig wirklich sichtbare Scheidung. Alle anderen politischen, eithischen und psychologischen Bezeichnungen sind äußerlich und vergänglich. Es ist klar, daß der rückwärtsschauende den vorwärts Schauenden nie und nimmer verstehen kann. Er sieht ihn ja nicht einmal. Er sieht auch ein anderes Stück Welt. Und darum werden sie ewig uneinig sein, sogar wenn sie in Liebe aneinander hängen; dann sogar noch uneinig.

Oben jetzt geht eine große revolutionäre Welle durch die Pädagogengehirne. Allüberall auf dem Erdbreis wird wieder einmal das Kind entdeckt. Berge von Büchern werden darüber geschrieben; experimentelle Schulen erfinden neue Methoden und wenden kürzlich erfundene an. Die Fahne der Kinderbefreiung wird politischen Demonstrationen vorangetragen; der Kampf um das Kind beherrscht in manchen hochentwickelten Staaten sogar die politische Diskussion. Und dennoch, wenn man den Dingen auf den Grund sieht, ist das Kind immer und überall nur das Opfer, nie das Ziel. Es ist Instrument irgendeines Planes, der den Erwachsenen dient; es wird in ein Weltbild eingefügt, das die Erwachsenen sich gezmimert haben. Der Marxismus will ein sieghaftes Proletariat; er erzieht die Kinder zu Soldaten der Parteiarmee, zu Wählern, zu Kämpfern gegen den Kapitalismus. Die Kirche will fromme Pfarrkinder; sie trainiert die Jugend zu Gebeten und Lüzübungen. Der Nationalismus will Rassenherrschaft; er läßt militärisch exerzieren. Der Staat braucht gehorsame Untertanen: er drückt Bürgerkunde und Loyalität. In all diesen Systemen wird das Kind vergewaltigt. Es ist überall Mittel, nirgends Selbstzweck. Dieses Grundprinzip herrscht auch in beinahe allen angeblich neuen Erziehungs- und Schulmethoden, mögen sie sich noch so sehr ins Gewand der schöpferischen Freiheit und Kindesgemäßheit hüllen.

„Die Theorie der Kinderverdammnis beherrscht noch immer unsere Erziehungspolitik. Alle die neuen Systeme, so verschieden sie auch sonst sein mögen, stimmen doch in dem einen Punkt überein: das Kind muß zerstört oder wenigstens unterdrückt werden; aus dem fremden, unabhängigen Wesen, als das es geschaffen ist, muß es in ein anderes Wesen verwandelt werden, das unseren Zwecken fügsam wird. Das Kind muß von der Erbsünde befreit werden; man muß ihm den Unsinn austreiben, man muß es umformen, es für die Gesellschaft brauchbar machen. Wenn man die Erziehung den Kindern nicht durch eine Armee von Schulmeistern, durch die Behörde und das Gesetz aufzwingt, dann werden sie, so denken die Erwachsenen, der Erziehung überhaupt entweichen.“

Dieser Satz steht in einem sehr interessanten Buch von Agnes de Lima, das die New Republic Publishing Company herausgibt. Die ausgezeichnete Zeitschrift „The New Republic“ in Newyork hat den Entschluß gefaßt, aus der Erkenntnis, daß die Zukunftsfragen für uns lebenswichtiger sind, als die Vergangenheitsfragen, die Konsequenzen zu ziehen. Sie sammelt und verbreitet Information über alles, was die künftige Generation angeht. Schulfragen, Erziehungsprobleme, neue Systeme, Jugendpolitik und Jugendbewegung sollen von nun an ein Zentrum haben, genau so wie bisher die historischen Forschungen. Eltern und solche, die es werden wollen, können sich nun auf die wichtigste Funktion vorbereiten, die ihnen in diesem Leben bestimmt ist; und auch die, denen nur soziale Elternschaft gewährt ist, werden sich für den Aufbau der Zukunft besser und rascher ausbilden können durch einen Rundblick über

das, was auf diesem Gebiet derzeit schon gedacht und geleistet ist.

Agnes de Limas Buch heißt echt amerikanisch „Unser Feind, das Kind“ und trägt folgende Widmung: „Der dreieinhalbjährigen Sigrid, von der ich mehr über Erziehung gelernt habe, als von irgendeinem Pädagogen oder Buch.“ Es ist eine sehr fesselnde Monographie über die verschiedenen Schulreformversuche in Amerika. Die interessantesten modernen Schulen — die Amerikaner nennen sie Experimentalschulen — werden im einzelnen dargestellt und geschildert und man könnte den deutschen und österreichischen Bestrebungen in der gleichen Richtung gar keinen besseren Dienst erweisen als den, durch Uebersetzung dieses Buches die Erfahrungen von drüben in den Dienst unserer europäischen Versuche zu stellen. Man könnte dann einen Teil der Energie, der jetzt auf ganz unfruchtbaren Streit über nebensächliche und formale Dinge verschwendet wird, auf die wesentlichen Aufgaben verwenden, die jeder Gemeinschaft derzeit gebieterisch aus der Not des Augenblicks erwachsen.

Alle neuen Methoden beginnen, wie schon erwähnt, mit der überraschenden Entdeckung, daß das Kind eine Persönlichkeit ist. Bisher haben die Erzieher, wie es scheint, vielfach angenommen, daß es nur ein körperliches Gefäß sei, in das die Lehrer den Geist hineinschütten, wozu ein Nürnberger Trichter ein ebenso heiß wie vergeblich ersehntes Instrument war. Nun dämmert in den Pädagogen die Erkenntnis, daß die Kinder selber Geist haben. Man ersinnt immer sorgfältigere Messungen von Temperament und Begabung; dabei stellt sich immer deutlicher heraus, um wie viel mehr davon in den Kindern vorhanden ist als in den Erwachsenen. Allerdings war die Schule bis vor kurzem ein teuflisches Mittel der Geistes-austreibung. Alles, was im Kinde schöpferisch ist, verstümmte oder starb bei der Berührung mit der verdorrenden Deditigkeit, der starren Unterdrückung und Mechanisierung, die als Prinzip die Schule beherrschte. Gehorsam und Passivität waren die obersten Tugenden in der alten Schule, und beinahe jedes Gesetz begann mit dem lähmenden: „Du darfst nicht.“ Nun wissen sogar die Erwachsenen schon, daß Negativität gleichbedeutend ist mit Vernichtung; sie stellen sich also um und fassen ihre Forderungen zunächst in ein: „Du sollst.“ Das nächste ist die freie Formulierung: Du darfst hier, wenn du kannst; du kannst, wenn du willst.

An der letzten Fassung halten vorläufig die allerfortschrittlichsten und interessantesten Schulgemeinschaften zu beiden Seiten des Ozeans. Manche von ihnen haben nicht nur den Stundenplan abgeschafft, sondern sogar die gemeinsame Unterweisung. Das Kind bekommt einen Studienplan in die Hand, den es etwa im Lauf eines Jahres durcharbeiten hat. Es ist nicht auf eine Schulkasse und eine Schulbank beschränkt; es ist zugelassen in eine Reihe von Bibliotheksälen, Zeichenateliers und Laboratorien, in denen ihm alles Material zur Verfügung steht zur Erreichung jener Kenntnisse und Fertigkeiten, die es am Ende des Jahres besitzen soll. Es erhält die Unterweisung, wie man sich dieser Beihilfe bedienen kann, falls es nicht ohne Unterweisung arbeitet. Meistens ist der Impuls zur Tätigkeit in den Kindern so stark, daß sie jeder Unterweisung weit vorausseilen.

Eines der interessantesten Experimente, die in diesem Buche beschrieben werden, ist für mich das des Professors Collings, der jetzt 60 Mittelschüler in drei Gruppen zu je 20 in folgender Weise leitet: In fünf Zimmern läßt er sie ganz frei nach bestimmten Projekten arbeiten, die sie selber vorschlagen und ausführen. Die Kinder haben ihre Tätigkeit jugendlich in Klubs organisiert. Sie haben einen dramatischen Klub, in dem sie Legenden und Erzählungen selbst dramatisieren und ausführen; auch Shakespeare wird von ihnen aufgeführt. Dann gibt es einen Klub für Ausflüge, die eigentlich Forschungsreisen sind; es werden da Fabriken und kaufmännische Betriebe besucht, Wasserläufe studiert, Gerichtshöfe, Bäckereien, Mühlen, die Feuerwehr, die städtische Eisbereitung und die Schokoladherzeugung sind gleich beliebte Ziele dieser Studienklubs. Dann gibt es Handfertigkeit aller Art; die Kinder machen Radios, Aeroplane, Schmuck und Kleider, Möbel, aber auch Bilder und Plastiken. Ueber alle ihre Leistungen wird ein genauer schriftlicher Bericht im Archiv der Schule niedergelegt, was gleichzeitig die beste Übung für den schriftlichen Ausdruck ist. Es gibt dann natürlich auch einen Debattierklub, einen Klub für Volkstänze und für Instrumentalmusik, für Gesang, Kostümzeichnen und Maschin schreiben; einen Klub für Schönschreiben und Rechtschreiben, aber auch einen für gute gesellschaftliche Formen, einen Rätselklub und einen Novellenklub, der die Schriftstellerei betreibt; ferner alle Arten von Sporiklubs. Die Zugehörigkeit zu diesen Klubs erwirbt man durch Leistungen, und sie alle brauchen keineswegs gefordert zu werden; die Kinder reißen sich um die Zulassung zur Arbeit genau so wie sie sich zu einem Spiele drängen würden, das alle ihre geistigen, körperlichen und seelischen Fähigkeiten zur freiesten und glücklichsten Entfaltung bringt. Die Kinder leben sich selbst; sie drücken sich so vollkommen aus, als es ihnen nur möglich ist, und sie lernen dabei so erstaunlich viel, daß sie die Lehrer mitreißten zu neuem Lernen.

Die Lehrer sind ja überhaupt diejenigen Menschen, die in unserer Zeit am allermeisten lernen. In ihrer Hand liegt das Schicksal der Welt und sie sind sich dessen auf eine wunderwolle Art bewußt. Voll Enthusiasmus und Schöpferfreude nehmen sie die neuen Ideen auf und verwandeln sie in Leben. Sie gehen auf Studienreisen und suchen den Schulsystemen fremder Länder das Beste abzugucken, sie studieren die neuen Bücher und verwenden ihre freie Zeit auf immer bessere Vorbereitung für ihren Beruf. Ihnen dabei zu helfen, ist die oberste Pflicht aller Menschen von staatsmännischem Blick. Es ist eine Freude, zu sehen, wie überall in der Welt sich Menschen zu diesem Werk zusammenfinden. Bei uns wirkt seit einem halben Jahr, von einem begeistertsten jungen Mittelschullehrer, Dr. Paul Dengler, gegründet und geführt, das Austro-Amerikanische Institut für internationale Erziehung. Es hat schon viel für jene amerikanischen Studiengruppen geleistet, die diesen Sommer in Wien zugebracht haben, um hier theoretisch und praktisch zu lernen. Es hat ein großes Programm für Austauschreisen von Lehrern und Studenten; es will Stipendien verschaffen, Unterweisung vermitteln, Vorträge und Kurse arrangieren und den Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete des Erziehungswesens im weitesten Umfang vermitteln. Man kann sich keine größere Aufgabe stellen. Lehret die Lehrer! heißt das unsichtbare Motto über den Pforten dieses Instituts. Es ist das wichtigste politische Programm der nächsten Zukunft. Erst wenn die Lehrer lernen, beginnt der wirkliche Fortschritt der Welt. Die Bereitwilligkeit der Erwachsenen, sich von der kommenden Generation erziehen zu lassen, scheint mir das hoffnungsvollste Symbol unserer Zeit. Die Schulgemeinschaft, die sich selbst ihre Gesetze gibt, und das Wesenverhalten der Eltern und der Lehrer durch sanfte, aber stetige Ermahnung kontrolliert, verspricht mehr für die Heranbildung wirklicher Staatsbürger, als jedes andere System.

Der Kampf zwischen den Generationen muß mit einem vollen Sieg der Kinder enden, wenn die Menschheit fortbestehen soll. Unser Feind, das Kind, muß sich von dem alten Druck befreien; die Emanzipation der letzten Sklavengruppe, der Jugend, wird der Welt endlich den Frieden geben. Der Friedensvertrag zwischen dem Alter und der Jugend wird an dem Tage geschlossen werden, wo die Jugend fröhlich und fest die Zügel der Selbstregierung ergreift und die Welt von Grund auf erneuert, indem sie sie in einen Tummelplatz der Jugend verwandelt. Dann werden die Alten wieder jung werden und fröhlich, der Druck einer unhaltbaren lähmenden Herrschgebärde wird von ihnen weichen und sie werden die Welt hell und heiter finden und wieder spielen lernen wie die Kinder. Statt daß man die Kinder zu einer qualvollen Erwachsenenheit vergewaltigt, wird man sie die Erwachsenen ins Kinderland führen lassen. Schon mehrten sich die Anzeichen, daß die moderne Schule ein Instrument für die Kinder wird, um ihre Eltern und ihre Lehrer zu erziehen: streng, aber gerecht. Wer wollte sich nicht gern unterwerfen? Leuchtende junge Augen mit prophetischem Blick, der aus dem Nirgendwo geradewegs ins Unendliche schaut, sehen tiefer und weiter als müde nüchterne Augen, die immer nur auf einen Punkt gerichtet sind. Der Traum, der hinter Kinderstirnen arbeitet, ist schöpferischer als jede Schulordnung. Er sei unser Programm! Und wenn das siegreiche Heer der Kinder unsere Welt besetzt, dann wollen wir es jubelnd grüßen, seine Fahnen auf unsere Häuser pflanzen und uns ihm anschließen auf jedem Wege ins Neue.